4. SONNTAG DER PASSIONSZEIT – LÄTARE – 30.März 2025

Auf dem Prüfstand: Gott loben, das ist unser Amt

Es ist nur ein Buchstabe, den die beiden Worte nicht teilen. Das a; bzw. das e. Danken und Denken! Schon das bringt mich auf den Gedanken, dass das Danken und Denken unbedingt zusammengehören, sich gegenseitig bedingen.

Thomas Mann, der berühmte Schriftsteller hat es einmal so formuliert: „Denken und danken sind verwandte Wörter; wir danken dem Leben, in dem wir es bedenken!“

Paul Gerhardt ist der bekannteste Liederdichter, der in unserem Gesangbuch! Von den 130 bekannt gewordenen Lieder, sind 27 im Evangelischen Gesangbuch aufgenommen.

Und er ist es durch den wir lernen können, dass „das Leben bedenken die andere Seite des Dankens ist. In vielen Liedern spürt man etwas von seinem schweren Leben als Pastor, als Ehemann und als Vater, und eben auch als Bürger. Er hat in den Jahren von 1607 bis 1676gelebt.

Mit vierzehn Jahren war er Vollwaise, der Vater starb 1619 und die Mutter 2 Jahre später Als er sieben Jahre alt war, begann der Krieg, der Dreißig Jahre gedauert hat. Als er endlich endete, war er 41. Jahre alt!

Er hat bei allem, was er erlebte, nie vergessen trotzdem zu danken! Ohne die Realität zu verleugnen konnte er auch das sehen, was ihn dankbar machte.

„Ein Herz, das sich gedulde“, schreibt er. Er kann um „fröhliche Gedanken“ für die „hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen “bitten

Die Gelassenheit spiegelt sich im Lied von „Warum sollt ich mich denn grämen“, und von „Befiehl du deine Wege“ und „Gib dich zufrieden und sei stille“ wider.

In dem Lied, dass wir heute singen und bedenken wollen, gelingt es ihm Anschauung der irdischen Schönheit und Hinweis auf eine höhere Wirklichkeit zu verbinden.

Es gibt eine schöne Geschichte zu diesem Lied, von dem wir nicht wissen, ob sie wirklich so geschehen ist, oder eine schöne Legende ist.

In der Familie Gerhardts sind 4 Kinder gestorben. Als seine Frau einmal sehr betrübt gewesen sei, soll er ihr das Lied gedichtet haben: Geh aus **mein Herz** und suche Freud..., und er **meinte seine Frau** damit, Suche in der Natur den Weg zurück in die Dankbarkeit.

Vor vielen Jahren habe ich beim Mittagskonzert in der Kirche in Görlitz eine wunderschöne Vertonung des Liedes gehört. Aufgrund der meisten Verse hat er Variationen komponiert, und dabei Melodien von W: A. Mozart aufgenommen.

Ich bin anschließend zum Organisten, der auch der Komponist war, gegangen und habe ihn um die Noten gebeten. Gottfried Fischer hat sie mir dankbarerweise gegeben.

Wir hören die Vertonung zu den Versen 1 – 3

Gemeinde singt Verse 1- 3

1)Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.

2) Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

3)Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.

Orgel Variation zu Vers 4 +5

Gemeinde singt Vers 4+5

4)Die Glucke führt ihr Völklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen, ins tiefe Gras gesprungen.

5)Die Bächlein rauschen in dem Sand und malen sich an ihrem Rand mit schattenreichen Myrten; die Wiesen liegen hart dabei und klingen ganz vom Lustgeschrei der Schaf und ihrer Hirten, der Schaf und ihrer Hirten.

Wie oft haben es mir Menschen gesagt: ich brauche keine Kirche, um Gott nah zu sein, ich gehe in die Natur, da finde ich ihn. Ich habe oft eine Gegenfrage gestellt: Warum spielst du das gegeneinander aus?

Ja, es ist richtig und gut, Gott in der Natur zu suchen. Es ist doch seine Schöpfung, die wir bewundern dürfen. Und wir dürfen ihn in den sogenannten kleinen und großen Dingen wieder erkennen. Ob die erhabenen Berge, oder die Weite der Meere, ob die beeindruckenden Tiere oder auch die so unscheinbar aussehenden kleinen Lebewesen.

Ja auch die großartige und vielfältige Blütenpracht! Aber auch da Unkraut und die Mücken, die uns stören, dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren. In allem steckt ein Stück der Gottesmacht.

Und nicht zu vergessen: schaut euch die Vielfalt des menschlichen Antlitzes an. Die Bibel hat den Mut zu sagen: sie sind alle ein Ebenbild Gottes!! Schau täglich in den Spiegel und sag es dir selbst: Ich bin ein -Antlitz Gottes

Singen wir nun von den Bienen, dem Weinstock, dem Weizen!

Gemeinde singt Vers 6 + 7

6)Die unverdrossne Bienenschar fliegt hin und her, sucht hier und da ihr edle Honigspeise; des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft in seinem schwachen Reise, in seinem schwachen Reise.

7) Der Weizen wächset mit Gewalt; darüber jauchzet Jung und Alt und rühmt die große Güte des, der so überfließend labt und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüte, das menschliche Gemüte.

Wir hören die Orgelvariationen der Vers 8 – 11

Und singen dann die Verse 8 – 11

8) Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

9) Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehen auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden, und güldnen Schlosse werden!

10) Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdrossnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen, ihr Halleluja singen.

11) O wär ich da! O stünd ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron und trüge meine Palmen: so wollt ich nach der Engel Weis erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen, mit tausend schönen Psalmen.

Sicher haben wir es gemerkt: ab dem 9. Vers übernimmt Paul Gerhardt die Bilder der Natur, um mit ihnen vom Himmel zu sprechen. Was auf uns zukommt übersteigt alles, was wir in der Natur als so wunderbar besungen haben.

„Güldenes Schloss“ nennt er ihn „Christi Garten“ ein Ort, in dem das Klagen nicht mehr nötig sein wird, sondern nur noch wohlklingende Lieder gemeinsam mit den Engeln angestimmt werden. „Tausend schöne Psalmen“!! Unsere Musik ist doch ein Vorgeschmack auf die himmlische Musik.

Er sehnt sich danach, nach dem Leben auf der Erde dieses Leben „vor Gottes Thron“ erleben zu dürfen.

Am Schluss empfinde ich in seinen Worten ähnlich, wie in der bekannten Geschichte von der Verklärung, dass er der Realität, in der lebt, beim Schwärmen nicht ausblenden kann.-

Ja, noch „tragen wir des „Leibes Joch „aber das soll kein Grund zu Resignation sein. Er möchte, dass trotz allem „sein Herz zum Lob bereit bleibt.“

Das Denken und Danken werden zusammengebracht.

Er weiß, dass es oft nicht einfach ist und erbittet darum, dass der Gest Gottes ihm dabei zu Seite steht. Er möchte vor Gott nicht wie eine „verwelkte Blume“ leben,

sondern wie eine blühende, gut riechende Blume, ein von Lebenskraft anzuschauender Baum, der tiefe Wurzeln hat.

Sein sehnlichster Wunsch bleibt, dass der Lobgesang, den wir hier auf Erden immer nur „gebrochen“ singen können doch ein „Soli Deo Gloria“ sein wird.

In dem Lied: Nun jauchzt dem Herren alle Welt heißt es in einer Strophe „Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Namen mit lauter Stimm; lobsingt und danket allesamt. Gott loben, das ist unser Amt., das ist unser Amt“

Zu Gottes Ehren leben und das Leben vor ihm bedenken, das bleibt unsere Aufgabe. Paul Gerhardt erinnert uns mit seinem Lied, dass wir das nicht vergessen sollen. Amen

Gemeinde singt Vers 12 – 15

12) Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen; mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen, zu deinem Lobe neigen.

13) Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleußt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.

14) Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.

15) Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr allein und sonsten keinem mehr hier und dort ewig dienen, hier und dort ewig dienen.

Autor: Reinhard Keding